



Kanzler Kern, Vizekanzler Mitterlehner – beziehungs­mäßig befinden sich SPÖ und ÖVP wieder einmal auf dem Weg in die Sackgasse.

Foto: APA

„Das kann man sich nicht bieten lassen“

Hannes Androsch über das Koalitionsdilemma, fehlende Konzepte und Rot-Blau

Von Wolfgang Braun

LINZ. „Verträumt vergangenheitsbezogen“ werde man die aktuellen wirtschaftspolitischen Herausforderungen nicht meistern können, warnt Ex-SPÖ-Vizekanzler und -Finanzminister Hannes Androsch.

■ OÖNachrichten: Die SPÖ hat ein turbulentes 1.-Mai-Wochenende hinter sich, vor allem in Wien. Wie schätzen Sie die Lage der SPÖ derzeit ein?

Hannes Androsch: Das muss man losgelöst von der Tagespolitik sehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die großen Volksparteien das Land aus den Trümmern neu aufgebaut. Mit dem Ergebnis, dass es noch nie so vielen Menschen so gut gegangen ist wie heute. Aber man ist gedanklich immer noch im Industriezeitalter stecken geblieben und hat den Übergang in das digitale Zeitalter verschlafen. Die Arbeitswelt hat sich verändert, ge-

rade auch was den Status einzelner Berufsgruppen betrifft. Daraus resultieren Abstiegsängste.

Die Menschen spüren diese Veränderung, aber ihnen werden keine Konzepte und keine Orientierung geliefert. Das gilt auch für die Sozialdemokratie, wo man den Herausforderungen entweder verträumt vergangenheitsbezogen oder wertvergessen pragmatisch begegnet. Das lässt Raum für rechtsdemagogische propagandistische Bewegungen, so kommt es zur Orbanisierung Europas.

■ SPÖ-Kanzler Christian Kern hat mit seinem Plan A ein Konzept vorgelegt. Wie gefällt es Ihnen? Das ist ein Versuch, den ich sehr begrüße. Aber vieles scheidet schon an Vetokräften innerhalb der Regierung. Zum Beispiel jetzt beim Thema Bildung: Da gibt es eine grundsätzliche Einigung der Koalition, aber sofort gibt es Kräfte in der Gewerkschaft und den

Ländern, die das verhindern wollen und so das Land lähmen. Das kann man sich nicht bieten lassen, dass Partikularinteressen mehr wiegen als die Interessen des ganzen Landes.



Hannes Androsch

Foto: Wakolbinger

Die SPÖ wirkt taktisch gefangen in der Koalition mit der ÖVP – braucht man die FPÖ da nicht als Alternative?

SPÖ und ÖVP haben beide schon Erfahrungen in anderen Konstellationen gemacht. Dieses Wochenende gab es von FPÖ-Chef Strache wieder eine Rede in Linz mit für mich inakzeptablen Äußerungen. Mehr von dieser Politik zu ma-

chen, kann nicht der Weg von SPÖ oder ÖVP sein. Was fehlt, ist jegliche konsistente Wirtschafts- und Finanzpolitik. Wir haben eine Sozialquote von 30 Prozent, trotzdem wird immer wieder mehr Gleichheit und Solidarität verlangt. Das heißt doch nichts anderes, als dass 100 Milliarden Euro nicht richtig eingesetzt werden und die Ungerechtigkeit im Sozialsystem selber liegt.

Trotzdem wird die SPÖ einen Koalitionspartner brauchen – soll die FPÖ dafür in Frage kommen?

Politik ist immer auch eine Frage der Arithmetik. Man muss sich Optionen offen halten, aber unter Beachtung der inhaltlichen Deckungsmenge und unserer Werte. Dabei geht es vor allem um die Haltung zu Menschenrechten, zu Europa und zur tragischen Vergangenheit unseres Landes.

Erfüllt für Sie die FPÖ die Kriterien in diesen Fragen?

Da muss sich die FPÖ noch sehr ändern.